

A. LANGE & SÖHNE
GLASHÜTTE 1/SA



Wir vollenden diese Uhr von Hand.
Selbst Teile, die Sie nicht sehen.



Das schlimmste Jahr der «Linde»

Margrit und Peter Giger wirten seit 1978 im thurgauischen Wängi. Als der Bundesrat in der Pandemie die Beizen schliesst, schicken sie ihre Angestellten nach Hause und arbeiten weiter. Es wird ein Jahr im Schockzustand.

Andri Rostetter, Text; Annick Ramp,
Bilder

08.07.2021, 05.30 Uhr



«Bei uns verkehren alle: Reich, Arm, Jung, Alt»: das Wirtepaar Peter und Margrit Giger.

Die Wirtin Margrit Giger rührt jeden Montag 35 Liter Salatsauce an. So viel braucht die «Linde» normalerweise in einer Woche. Auch an jenem Montag im März 2020 steht die Chefin am Morgen in der Küche und hackt Kräuter und gibt sie ins Öl. Ein paar Stunden später wird sie das meiste davon wegleren.

An das genaue Datum können sich Gigers nicht mehr erinnern. Aber an den Schock. Die Kühlräume sind voll mit Ware: Kisten mit Früchten, Gemüse, Fleisch, kesselweise Mayonnaise. «Die Lieferung war gerade gekommen. Und dann sagt der Bundesrat: <Alle müssen schliessen>», sagt Peter Giger.

Im Februar 2020 erreicht die Pandemie die Schweiz. Innert Tagen steigen die Fallzahlen von null auf mehrere hundert. Am 16. März zieht der Bundesrat die Notbremse und zwingt das Land in den Stillstand. Restaurants müssen schliessen.

Das Wirtepaar wird von den Ereignissen überrollt. Seit 43 Jahren führen Margrit und Peter Giger die «Linde» im thurgauischen Wängi. Ausser am Montag ist das Restaurant täglich offen, 79 Stunden pro Woche. Ferien machen sie zwei Wochen pro Jahr, im Winter, wenn wenig läuft. An Weihnachten reduzieren sie den Betrieb für ein paar Tage. «Damit unsere Kinder nicht sagen, wir seien nur in der Beiz.»

Das Gastgewerbe ist eine der arbeitsintensivsten Branchen der Volkswirtschaft. Ein Restaurant braucht zur Erwirtschaftung von einer Million Franken Wertschöpfung 16 Vollzeitstellen, wie eine Studie 2018 berechnete. Die «Linde» beschäftigt sieben Vollzeitangestellte. Es gibt eine Gaststube, Sitzungszimmer, ein Säli mit 80 Plätzen, ein knappes Dutzend Gästezimmer. Peter Giger sagt: «Bei uns verkehren alle: Reich, Arm, Jung, Alt. Wir haben Geburtstage, Leidmahle, Klassentreffen, Hochzeiten, Konfirmationen. Wenn wir oben im Saal ein Bankett haben, darf der Gast unten in der Stube nichts merken.»



Die Geschichte der «Linde» reicht zurück bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts.

«Das hat auf die Psyche geschlagen»

Die ersten Tage im Lockdown arbeiten Margrit und Peter Giger weiter. Sie räumen das Büro auf, putzen die Küche, die Gaststube, die Wände im Arvensaal. Sie sortieren die Tischtücher, stauben die Vitrinen ab, in denen die Pokale des Turnvereins stehen.

Dauernd klingelt das Telefon. Buchungen werden abgesagt oder auf den Sommer verschoben. Peter und Margrit schauen jede Kiste, jedes Glas, jede Dose an. Der Bundesrat hat versprochen, dass er am 16. April 2020 die Lage neu beurteilen will. Liegt das Haltbarkeitsdatum nach dem 16. April, bleibt die Ware im Keller. Alles andere muss weg. Verschenken oder verkaufen können sie kaum etwas, im Dorf läuft nichts mehr, niemand braucht grosse Mengen Gemüse oder Fleisch.

«Die Unsicherheit war das Schlimmste. Wir wussten nicht, wie lange es geht. Und wer das alles bezahlt», sagt Margrit Giger. «Das hat auf die Psyche geschlagen.» Sie und ihr Mann verlassen die «Linde» kaum mehr, abgesehen von den täglichen Einkäufen im Dorf. Im Coop sei sie dauernd gefragt worden, ob es stimme, dass die «Linde» gar nie mehr öffne.

Als Margrit und Peter Giger die «Linde» 1978 übernehmen, gehört ein Bauernhof dazu. Der Grossvater von Peter Giger hatte die «Linde» 1919 dazugekauft, weil der Bauernhof nicht zum Leben reichte. 1952 findet der erste Generationenwechsel statt, der Vater von Peter Giger übernimmt Hof und Beiz. Peter ist das drittjüngste von zehn Kindern. Am Betrieb hatte niemand Interesse, die Brüder wollten studieren, die Schwestern hatten andere Pläne.

Peter wird Koch und leitet die Kantine einer Verzinkerei im Nachbardorf. Er lernt Margrit kennen, die Beizerstochter aus dem «Freihof» in Leutmerken, einem Weiler bei Weinfelden. In der «Linde» bleiben sie zunächst Pächter. Sie wollen ausprobieren, ob es funktioniert. Sie vergrössern die Küche, bauen einen Glätteraum an die Waschküche, sanieren das Sitzungszimmer. Nach drei Jahren kaufen sie den Betrieb. Die Lokalzeitung schreibt: «Dieses junge, dynamische Ehepaar brachte die besten Voraussetzungen zur Führung eines solchen Betriebs mit.»

Jetzt ist Peter 68, Margrit 66. Die AHV ist zu knapp, um den Unterhalt der Liegenschaft zu finanzieren. Einen Nachfolger haben sie nicht. Die drei Kinder haben kein Interesse am Betrieb.

Den vollen Lohn gezahlt

Am 16. April 2020 gibt der Bundesrat den Fahrplan für die Lockerung bekannt. Zuerst dürfen die Coiffeure öffnen, die Kosmetikstudios und Baumärkte, später die Schulen und Läden, dann die Museen und Zoos. Für die Restaurants gibt der Bundesrat kein Datum bekannt.

In der «Linde» kämpfen Gigers mit den ersten Standschäden. Die Abwasserpumpe steigt aus. Peter Giger sieht es erst, als der Keller und der Buffetlift unter Wasser stehen. Seine Angestellten hat das Wirtepaar in die Kurzarbeit geschickt, aber den vollen Lohn gezahlt. Peter Giger sagt: «Die Beizer, die gleich alle entlassen haben, haben nicht viel studiert.»

Den Gedanken, ein Take-away-Angebot auf die Beine zu stellen, verwerfen Gigers rasch. «Es hätte sich nicht gelohnt, der bürokratische Aufwand wäre riesig gewesen. Wir hatten keine Erfahrung damit. Allein hätten wir es auch nicht geschafft, dafür hätten wir das Personal zurückholen müssen. Und dann hätten wir gar keine Entschädigung mehr bekommen.»

Bis Anfang Juli 2021 hat der Kanton Thurgau 575 Gesuche für Härtefallentschädigungen bewilligt, mehr als die Hälfte davon aus der Gastronomie. Gigers haben die Entschädigung für die erste Schliessung vom Frühling 2020 vor drei Wochen bekommen. Peter Giger sagt: «Das hat nicht funktioniert.»

Er habe in Frauenfeld einen Beizer aus Zürich getroffen. «Er sagte mir, dass er 20 Prozent Härtefallentschädigung bekomme. Wir bekommen 10 Prozent. Das Gleiche gilt für die Öffnungen. Jeder Kanton macht eigene Regeln. Das ist doch idiotisch. Da muss der Bundesrat hinstehen und sagen: «So funktioniert es. Und zwar für alle.»»

Land für den Fussballplatz, die Fritteuse für den Turnverein

Der Sommer 2020 läuft gut, die Leute kommen rasch zurück. Ab Oktober zieht der Bundesrat die Schraube wieder sukzessive an. Für die Beizer ist es ein Lockdown auf Raten: Zuerst kommt die Sitzpflicht, die Maskenpflicht, dann die Viererregel. Ab dem 9. Dezember müssen die Kontaktdaten erhoben werden, wenige Tage später kommt die Sperrstunde um 19 Uhr. Kurz vor Weihnachten, am 22. Dezember, kommt die erneute Schliessung. Immerhin kann Margrit Giger ab und zu ein Gästezimmer vermieten.



Gaststube, Sitzungszimmer, ein Säli mit 80 Plätzen, ein knappes Dutzend Gästezimmer.

Anfang Januar schlägt der Bundesrat vor, die Schliessung der Restaurants bis Ende Februar zu verlängern. Um den «Einkaufs- und Gastronomietourismus» zwischen den Kantonen zu unterbinden, will er den Kantonen verbieten, bei günstiger epidemiologischer Lage die Schliessungen in Eigenregie zu lockern. Es ist eine kleine Genugtuung. Wenigstens einmal gleiche Regeln für alle.

Kurz darauf lässt sich Peter Giger auf Corona testen. Symptome hat er zwar keine, aber weil es Fälle im Umfeld hat, will er auf Nummer sicher gehen. Prompt findet das Labor Antikörper im Blut. Seine Frau macht ebenfalls einen Test, bei ihr findet man nichts.

Die Schutzkonzepte waren nie ein Problem für Gigers. Auch die Gäste hätten nie reklamiert. Wenn man sich am Tisch registrieren müsse, dann sei das halt so. Als der Bundesrat erklärte, Restaurants könnten sich als Betriebskantine melden, haben Gigers das gemacht.

Der Gastroverband hat versucht, mehr für die Beizen herauszuholen. Die SVP lancierte ihre Petition «Beizen für Büezer». Aber Gigers sind trotzdem ernüchtert. «Wir haben keine Lobby. Wir können uns nicht wehren, mit uns kann man so umgehen», sagt Peter Giger. Die Schliessung über Nacht, die quälenden Wochen der Unsicherheit, die chaotischen Regelungen der Kantone, das hätte es nicht gebraucht, sagt er.

Alois Giger, der Vater von Peter Giger, war der erste Bauer im Dorf, der Land für einen Fussballplatz hergab. Er tat das, weil er gern Fussball

spielte. Und weil er Katholik war im mehrheitlich reformierten Wängi. Damals kam kein Reformierter auf die Idee, eine Hochzeit, eine Taufe oder ein Leidmahl in der «Linde» abzuhalten. «Die Vereine sind für uns wichtig», sagt Peter Giger. «Wir unterstützen alle. Wenn am Unterhaltungsabend des Turnvereins die Fritteuse aufgibt, dann wissen die Leute, wo sie Hilfe bekommen.»

Seit dem ersten Lockdown wissen Margrit und Peter Giger, dass die «Linde» nicht einfach so verschwinden wird. Die Beiz gehört zum Dorf. Und sie können sich auf ihre Leute verlassen. Auf die Angestellten, die regelmässig zu Besuch kamen und nach dem Rechten schauten. Auf die Stammgäste, die anriefen und ihnen Kraft wünschten. Einmal kam ein älterer Gast zu Margrit Giger und sagte: Wenn ihr Geld braucht, meldet euch.

Aber sie wollten kein Geld. Sie wollten nur die Beiz öffnen.

Seit Anfang Juni kommen die Leute wieder. Der Keller ist voll. Margrit Giger macht jeden Montag Salatsauce. 35 Liter, wie immer. Sie sagt: «Es gibt kein Zurück, nur ein Vorwärts.»

Passend zum Artikel

Nach zwei Corona-Lockdowns: Ein Drittel der Restaurants und Läden bekundet Mühe, den Mietzins zu zahlen

01.07.2021



«Wir wollen niemanden diskriminieren»: Das Covid-19-Zertifikat sorgt für gemischte Gefühle in der Gastro- und Eventbranche

20.05.2021



Der Nationalrat stockt die Nothilfen deutlich auf und verzichtet auf die Vorschrift zur raschen Öffnung der Gastronomie

09.03.2021



Das Gastgewerbe leidet. Die Öffnungsrufe werden immer lauter. Doch werden sie gehört?

17.02.2021



Wenn das Parlament die Gastro-Öffnung ins Gesetz schreibt, kann der Bundesrat in Teufels Küche kommen

23.02.2021



Mehr von **Andri Kostetter (art)**

Weitere Artikel >

Die Grünen lehnen sich gegen die göttliche Thurgauer Ordnung auf

18.03.2024 ⌚ 3 min



Amherd und die Grossbaustelle VBS: die Probleme, die Hintergründe, die Verantwortlichen

11.03.2024 ⌚ 12 min



St. Galler Regierungswahlen: Die SVP-Neulinge liegen klar in Führung

03.03.2024 ⌚ 3 min



Pendenzenberg im Staatssekretariat für Migration: Eine Task-Force muss sich jetzt um die Ukraine-Gesuche kümmern

16.02.2024 ⌚ 4 min



KOMMENTAR

Der Schutzstatus S darf nicht zum Dauerzustand werden

12.02.2024

⌚ 3 min



Mehr zum Thema **Bundesrat**

Alle Artikel zum Thema >

KOMMENTAR

Schluss mit der Traamtänzeri – wer höhere Renten bestellt, muss sie auch bezahlen

23.03.2024 ⌚ 6 min



Deutscher Bundesrat billigt Cannabis-Gesetz: Diese Regeln gelten ab dem 1. April

22.03.2024 ⌚ 3 min



Bundesrat Cassis wirbt in Ostafrika für die Ukraine-Friedenskonferenz – in einer Region, die selber mit grossen Kriegen beschäftigt ist

22.03.2024 ⌚ 5 min



KURZMELDUNGEN

Deutschland: Scholz und Faeser verurteilen Anschlag in Moskau +++ Zahl der Geflüchteten aus der Ukraine nach Deutschland steigt auf 1,65 Millionen Personen

Aktualisiert vor 1 Stunde



Showdown im deutschen Bundesrat: Die Teillegalisierung von Cannabis könnte sich verzögern

21.03.2024 ⌚ 3 min



weniger
testen e1

21.03.2024

Truth Social geht an die Börse – und könnte Trump einen Milliardenprofit bescheren

astronomie

22.03.2024 ⌚ 3 min



DIE NEUESTEN ENTWICKLUNGEN

Streiks bei Deutscher Bahn und Lufthansa: Verdi schlägt Schlichtung im Tarifkonflikt des Luftsicherheitspersonals vor

22.03.2024



Der deutsche Trainer Julian Nagelsmann geht ein hohes Risiko ein. Dennoch will der Verband mit ihm verlängern

23.03.2024 
🕒 5 min

Früher arbeitete sie in der Reinigung der Eltern, heute steht Fei-Fei Li an der Spitze der KI-Revolution


23.03.2024 
🕒 6 min

Patrouille Suisse: Auch wenn die Jets verschwinden sollten, könnte es noch Formationsflüge geben

23.03.2024 
🕒 4 min

DIE NEUESTEN ENTWICKLUNGEN

Signa-Krise: Österreichische Justiz ermittelt wegen schwerem Betrug und richtet eine «Soko Signa» ein

22.03.2024 

Hypotheken, Mieten, Sparkonten: Das sind die Folgen des SNB-Zinsentscheids – und möglicher weiterer Zinssenkungen

21.03.2024 
🕒 5 min

Wenn der Vater der Staatsrätin Amtschef wird – ist das dann Vetternwirtschaft?

23.03.2024 🕒 3 min 

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.